TASCHENBUCH
für
Grubennymphen
auf das
Jahr
1787.

Sächsische
Landesbibliothek
0 2. MRZ 1987
Dresden

Theuerſte Grabennymphen!

Wir haben Kalender für Damen, Kammerjungfern und Stubenmädchen; Kalender für Handwerker, Künſtler, Bauern; für den Adel und den Bürger; Kalender für Gelehrte, Phantaſten, und gar für die Geiſtlichkeit: nur für euch, ihr mitleidigen Schweſtern der Venus, iſt in dieſem Stücke nicht geſorgt worden; und doch bedürfet ihr vielleicht mehr, als die übrigen Klaſſen, eines Kalenders.

Wem liegt mehr daran zu wiſſen, als euch, um welche Stunde die Sonne unter-

gehe; ob der Mond im Wachsen, oder Abnehmen; welche Festtage den Monat durch fallen; wie lang der Fasching daure u. s. w.

Ich will also die Vernachlässigung der Kalenderautoren gut machen, und euch zum erstenmal ein ähnliches Werk verehren.

Nach meiner ersten Idee hätte es ein förmlicher Kalender werden sollen; allein ich überdachte, daß so viele Dinge in den gewöhnlichen Kalendern stehen, die für euch gänzlich entbehrlich sind. Was kümmert es euch z. B. ob der Sonntagsbuchstabe ein A, oder ein D C, ist? Ob die Sonne nun in den Widder oder den Krebs tritt u. s. w. So sind auch die Kalenderzeichen sehr überflüssig für euch. Die Sonne kennet ihr, weil sie die Frommen, wie die Bösen bescheint;

den

den Mond, weil er euer Brodbieb ist, den ☿, weil ihr ihn öfters in euern Recepten findet, und so habt ihr astronomische Kenntnisse genug.

So sehe ich auch nicht, zu was euch die Liste aller französischen, spanischen, und welschen Heiligen nützen soll. Genug, wenn ihr diejenigen kennet, die in hiesigen Ländern vorzüglich verehret werden, und einen stärkern Zulauf haben, als Gott.

Endlich müsset ihr wissen, theure Grabennymphen, daß bey uns gerade diejenigen Schriften, die am meisten die Aufklärung befördern, und die nüzlichsten Kenntnisse im Volke verbreiten sollen, (ich meine die Kalender) einem sogenannten Stempel unterliegen, und je gemeinnüzliger so ein Kalender ist, desto mehr kostet der Stempel.

Dies alles wohl erwogen, hab' ich die Idee zu einem Grabennymphenkalender wieder aufgegeben, und ſtatt deſſen ein brauchbares Taſchenbuch für euch ausarbeiten laſſen.

Ihr erſparet auf dieſe Art wenigſtens 15 kr. für den Stempel, und findet hier lauter ſolche Maximen und Lehren, die bey einer freyen Kunſt, euch unentbehrlich ſind; ja! dieſes Taſchenbuch kann euch, da ihr ohnehin keinen andern Katechismus leſet, ſtatt eines Katechismus dienen.

Schenket alſo dieſem ſo löblichen Unternehmen euern holden Beifall, und bleibet mir im Gegentheil mit Gnaden gewogen.

Der Verleger.

I.

Wie ſich eine Graben-Nymphe jeden Monat ins Beſondere zu betragen habe.

Monat Jäner.

Dieſer Monat iſt euch ſehr günſtig, und der Neujahrstag allein kann euch für ein paar Wochen eure Revenüen verſichern.

Die

Die groſſe Hof-Galla zieht auſſer euren gewöhnlichen Verehrern eine Menge Fremde nach der Stadt. Ihr dürfet euch alſo blos früh;eitig in der Burg einfinden, und allen, denen ihr durch eure Blicke au deſſous die Zähne lang gemacht habt, auf Viſitkarten eure Adreſſe geben. Wenn euch das Glück recht wohl will, ſo könnet ihr auch bey dieſer Gelegenheit irgend einen reichen Gecken im Ernſt in euch verliebt machen; denn ihr wäret nicht die erſten Grabennymphen, die zum Range einer erklärten Mätráſſe erhoben wurden. Auſſer dem iſt euch der Monat Jäner auch deswegen günſtig, weil die Witterung gemeiniglich trocken, und die Sonne

schon um 4 Uhr untergeht. Ihr erspa-ret also nicht blos an Schuhen, sondern es bleibt euch auch länger Zeit zur Jagd übrig.

Das beste Wild für diesen Monat sind: Thürhüter, Heizer, Märquers, auch Livereybediente bey Präsidenten und Hofräthen; denn alle diese bekommen ansehnliche Neujahrsgeschenke, und haben, wenigstens die ersten Tage, den Beutel gespickt.

Am 20ten könnet ihr die Jagdbahn nach dem Schottenplatz verlegen. Es wird hier ein grosses Fest begangen, und

wo Beutelſchneider ihre Rechnung finden, da könnet auch ihr nicht leer ausgehen.

Monat Februar.

Der Tag fängt nun merklich zu wachſen an, und ihr könnet nicht wohl vor 5 Uhr auf die Jagd gehen. Die Tanzböden und Privatbälle entziehen euch auch einen groſſen Theil desjenigen Wildes, das ſonſt in euerm Gehölze heckt, und ihr habt ſicher in keinem andern Monat ſo viel gnädige Broddiebinen zu fürchten. Indeſſen können eure Einkünfte auch dieſen Monat noch anſehnlich genug ſeyn. Dazu iſt aber nöthig, daß ihr euch ſelbſt auf die Tanzſäle begebt.

Einer der bequemſten wäre wohl die Mehlgrube, weil ſich hier ſehr viel alte Herren einfinden, denen die Vorſtädte zu entfernt liegen. Ihr dürfet da ſicher ohne Begleiter eintreten, ſo unanſtändig es auch läßt; da nun ſo gar Bürgerstöchter und Fräuleins auf ihre eigene Fauſt zum Tanz gehen.

Euer Augenmerk muß hier vorzüglich auf Fremde, auf junge Kaufmannsdiener, die erſt frey geworden, und junge Offiziere, die Mutterſöhnchen ſind, gerichtet ſeyn. Letztere ſind ſehr leicht zu erkennen. Sie haben den Hut ſehr martialiſch

tialiſch ins Auge gedrückt, ſchauen ihr Portepée öfters mit einem gewiſſen Wohlgefallen an, und machen mit ihren Dukaten ein Geklirr, wie die Gefangenen mit ihren Ketten.

Habt ihr dieſe nun durch Wein, Tanz, und andere Kunſtgriffe hitzig gemacht, ſo könnet ihr euch von ihnen nach Haus begleiten laſſen: denn eure Tugend könnte in Gefahr gerathen, wenn ihr allein gienget. Da nun faſt täglich Muſik gehalten wird, ſo könnet

ihr

ihr euch täglich euer Stückchen Brod verdienen — und regnet es gleich nicht, ſo wird es doch träufeln.

Für den Monat März.

Die gewöhnliche Jagd fängt dieſen Monat zwiſchen 5 und 6 Uhr an. Ihr könnet aber andere Streifungen vornehmen. Der günſtigſte Ort dazu iſt Hernals, wenn die Witterung ſchön iſt. Sonſt möget ihr auch den Faſtenpredigten beywohnen. Ihr habet hier zwey Vortheile. Erſtens zerſtreuet ihr durch euern Anzug und eure frechen Blicke die verſammelten Chriſten, und ſchwächet den Eindruck, den der Pater auf die Herzen eurer Verehrer machen könnte, und dann erreget ihr bey manchem abgelebten Andächtler den Wunſch, euch zu — bekehren. Vormal war dieſer Monat einer der einträglichſten; allein Kaiſer Joſeph, der die Schwärzer, Dienſtverkäufer, und ſo viele andere brave Leute um's Brod gebracht,

gebracht, hat nun auch durch die Erlaubnis, in der Fasten Komedien aufzuführen, eure Einkünfte ansehnlich geschmälert. Wie viele tragen nun ihr Geld nach dem Theater, das sie vorher bey euch als Leggeld bezahlet hatten, weil ihnen der Staat keine andere Erholung erlaubte! So lang indessen der Kalvarienberg existirt, Fastenpredigten gehalten werden, und die Leute blähende Fastenspeisen essen, könnet ihr immer noch euern Schnitt machen. Besonders kommt viel auf den letzten Punkt an; denn so gar die Mönche sollen es eingestehen, daß sie in der Fastenzeit am meisten vom Fleischteufel angefochten werden. Ihr müsset also fleißig bethen, daß ja die Fasten nicht abkomme.

Für den Monat April.

Ihr müſſet in dieſem Monat euch noch immer mit der geſperrten Jagd begnügen; denn ſo angenehm und heiter auch manchmal die Apriltäge ſind, ſo ſind doch die Bäume noch zu ſehr von Blättern und der Boden vom Gras entblöſſet, als daß ihr bequem und ſicher den Prater und andere Gärten zu eurer Jagdbahn erwählen könntet. Indeſſen möget ihr euch doch an ſchönen Tagen auf öffentlichen Promenaden einfinden; ſollt' ihr auch keinen andern Vortheil haben, als einige Addreßkarten anzubringen, gegen Abend zu kann es euch wohl auch gelingen, einen Begleiter nach der Stadt zu finden. Während der Peregrinus-Oktav wäre eine Morgenpromenade nach den Patern Serviten vorm Schottenthor

nicht

nicht unrathſam. Am beſten thut ihr aber daran, wenn ihr dieſen Monat noch beym Graben- und Kohlmarktſtrich es bewenden läßt. Die kühle Abendluft jagt ohnehin das meiſte Wild der Stadt zu, und eure beſten Kundſchaften, die alten Junggeſellen, wagen ſich um dieſe Zeit ſchon gar nicht vor das Thor hinaus. Die gewöhnliche Jagdzeit iſt dieſen Monat gegen 7 Uhr.

Für den Monat May.

Dieſer Monat hat tauſend Vortheile für euch. Die ganze Natur lebt neu auf, und die kaltblütigſten Weiberfeinde entrichten ihr nun ihren Zoll. Ihr dürfet dieſen Monat alſo die Hälfte eures Puzes erſparen; denn nun arbeitet die Einbildung im Manne, und die zeigt ihm euch zehnmal ſchöner als ihr ſeyd. Die günſtigſten Oerter für euch ſind der Augarten und Prater. Es trinken freilich viele Herren den Brunnen hier; das muß euch aber nicht abſchrecken.

Sie führen meiſtens ihre alte Lebensart dabey fort, und viele trinken ihn, weil es ſo Mode iſt, und weil ein Mann um vom bon ton zu ſeyn, wenigſtens krank ſcheinen muß. Da der Prater ein Wald iſt, und Nymphen ſich am liebſten im Wald aufhalten, ſo iſt der Prater recht für euch gemacht, und ihr werdet, wenn ihr eure Kunſt nur halbwegs verſtehet, alle Hände voll zu thun kriegen. Herren, die euch am Graben unbemerkt vorbey laſſen, werden euch hier, da ſie vor den Spionblicken ihrer alten Frauen ſicher ſind, kühn durch das Gebüſche nachſtreichen, und zu euch Nothhelferinnen ihre Zuflucht nehmen. Ihr könnet euch auch, ohne Aufſehen zu erregen,

gen, beym guten Hirten, beym Einsiedler, oder bey irgend einer andern Praterschenke niederlassen, und da eure Netze auswerfen. Der 15te May war für euch in vergangenen Zeiten ein Tag der Freude, und man kann wohl sagen, daß der heilige Johann von Nepomuck euer wahrer Patron gewesen; allein seit diese Abendandachten eingestellt worden, hat euer Kammerbeutel ein grosses Loch bekommen. Die gewöhnliche Jagdstunde für diesen Monat ist Abends gegen 8 Uhr.

NB. Daß ihr ja nicht vergeſſet, öfters den Jahrmarkt am Hof durch eure Gegenwart zu beleben.

Für

Für den Monat Juni.

Augarten und Prater bleiben auch für dieſen Monat gute Jagdbahnen, beſonders wenn muſikaliſche Akademien und Feuerwerke gegeben werden. Die Frohnleichnams-Oktav hat für euch bey 50 pro Cent verloren. Sie iſt nun auf eine einzige Prozeßion eingeſchränkt, und der Zulauf iſt nicht mehr die Hälfte ſo groß. Ihr könnet euch aber an der Aloiſi-Oktav, und der Herzjeſu-Andacht erholen. Die Jeſuiten ſetzen die erſte immer noch auf eine verſtohlene Art fort; es finden ſich viele Junggeſellen dabey ein, und ſeitdem Pater Kaſt bewieſen, daß man auſſer dem Herz Jeſu noch einen andern Theil anbethen könne, iſt die Stephanskirche am 23. Juny überdiemaſſen angefüllet. Es fallen auch

noch

noch andere für euch sehr einträgliche Festtage. So ist z. B. am 13ten Anton von Padua: am 24ten Johann der Täufer, und am 29ten Peter und Paul. Der letzte Festtag macht wegen einer gewissen Anspielung in den Männern verschiedene Gedanken rege, die euch nützlich seyn können. In diesem Monat fangen auch die sogenannten Kirchtäge an, wo immer Abends dreymal soviel gelu dert wird, als Vormittags gebethet wurde. Ich habe euch zu Liebe diesem Taschenbuch ein Verzeichnis der vorzüglichsten Kirchweihfeste beygefügt, das euch gute Dienste thun kann. Die Abendjagd kann diesen Monat vor 8 Uhr nicht anheben.

Für den Monat Juli.

Augarten und Prater ſind dieſen Monat, der vielen Gelſen (Schnacken) wegen, zu eurem Unternehmen nicht mehr ſehr dienlich; dafür hat aber das Belvedere für euch einen deſto bequemern Jagdboden. Beſonders iſt euch der obere Theil des Gartens günſtig, weil er mit ſchönen Fruchtfeldern umgränzet iſt. Gegen Abend könnet ihr euch dann bey den Limonadehütten einfinden, wobey ihr aber, um nicht für etwas Honnetes gehalten zu werden, euch allemal auf den abgelegenſten Stuhl ſetzen, und mit einem weiſſen Schnupftuch herum wehen müſſet. Dies iſt gleichſam die weiſſe Fahne, durch die ihr zu verſtehen gebet, daß eure Feſtung zur Uebergabe bereit iſt. Die Ehmänner und die alten Herren ſehen vorzüglich

zuglich auf dieſes Signal, weil ſie es nicht wagen, ſich ohne daſſelbe bey euch niederzulaſſen. Dieſen Monat giebt es auch der Magdalenen und Annen wegen verſchiedene Nachtmuſiken. Die Muſik macht überhaupt das Herz zur Liebe weich; es kann euch alſo bey ſolcher Gelegenheit an Eroberungen nicht fehlen. Am 31ten möget ihr euch in der Jeſuiterkirche einfinden, wo immer noch ſtarker Zulauf iſt. Nach acht Uhr könnet ihr die gewöhnliche Jagd beginnen.

Für den Monat August.

Der Tag hat nun merklich abgenommen, und ihr könnet euch mit gutem Erfolg ſchon etwas nach 7 Uhr auf die Jagd begeben. Die Limonadehütten bleiben auch dieſen Monat, beſonders um die Hundstäge herum, für euch der beſte Anſtand. Die groſſe Hitze, die gemeiniglich um dieſe Zeit herrſcht, stropirt freilich viele einer Kundſchaften; dafür aber führen euch die kalten Bäder, die nun ſehr Mode werden, andere Liebesritter zu, die auſſer dem ſchwerlich im Stande geweſen wären, eine Lanze mit euch zu brechen. Ihr werdet alſo nicht übel daran thun, wenn ihr in der Gegend, wo dieſe kalten Bäder errichtet ſind, herumſtreifet. Sie liegen in einer ungemein reizenden Gegend, und die Na-

tur

tur ſcheinet die kleinen Gebüſche umher recht für euch Nymphen angelegt zu haben. Je mehr Vögel ihr da in's Garn bekömmt, je mehr muß es euch der Unternehmer danken; denn dadurch gebet ihr ja dem ganzen Publikum den unumſtößlichſten Beweis, daß die kalten Bäder die Nerven ſtärken. Falls ihr zu Haus keine reinlichen Better habt, oder zu ſehr von Wanzen gequält werdet, ſo könnet ihr dieſen Monat auf der Baſtey euer Nachtlager aufſchlagen. Es ſchläft ſich in ſchwülen Sommernächten treflich unter freyem Himmel, und ich kann euch verſichern, daß die braveſten Herren öfters Nachts auf der Baſtey liegen.

Für den Monat September.

Dieſen Monat möget ihr eure Jagd wieder frey im Prater und Augarten halten. Die groſſe Hitze iſt nun meiſtens vorüber, und die Männer bedürfen, um Männer zu ſeyn, keines kalten Bades mehr. Die Sonne geht auch gerade mit der Stunde unter, wo die meiſten Menſchen ihre Geſchäfte abgethan haben; die Jagd muß alſo, ihr mögt nun in der Stadt bleiben, oder im Prater ſtreifen, ungleich ergiebiger, als die übrigen Sommermonate ſeyn. Wenn ihr meinem Rath folgen wollet, ſo werdet ihr euch öfters um die Gegend ſehen laſſen, wo groſſe Kanzleyen ſind. Es iſt eine bekannte Wahrheit, daß Leute, die viel ſitzen, den Adam ungleich ſtärker verſpüren, als die andern, die Handarbeit

treiben,

treiben, oder ſtarke Bewegung machen. Die guten Herren ſind ſeit der Exiſtenz einer Konduitliſte freilich etwas furchtſam; ihr dürfet ihnen aber nur im Vertrauen entdecken, daß ihr ihren Vorgeſetzten ſelbſt öfters aus der Noth helfen müſſet, und ſie werden gewiß Muth bekommen. Limonadehütten werfen an warmen Tagen immer noch ein hübſches Intereſſe ab. So könnet ihr auch von der türkiſchen Muſik am Hof ſchöne Vortheile ziehen; denn, beym Licht betrachtet, ſcheint es, daß man ſie ohnehin blos euertwegen machen laſſe; ich wüßte ſonſt in Wahrheit nicht zu entſchuldigen, daß man die in der wichtigſten Arbeit begriffenen Beamte der Kriegskanzley ſtöre, und der für ihr theuer Geld herumwohnenden Nachbarſchaft mit dieſem geſchmakloſen Geklimper die Ohren voll ſchlage.

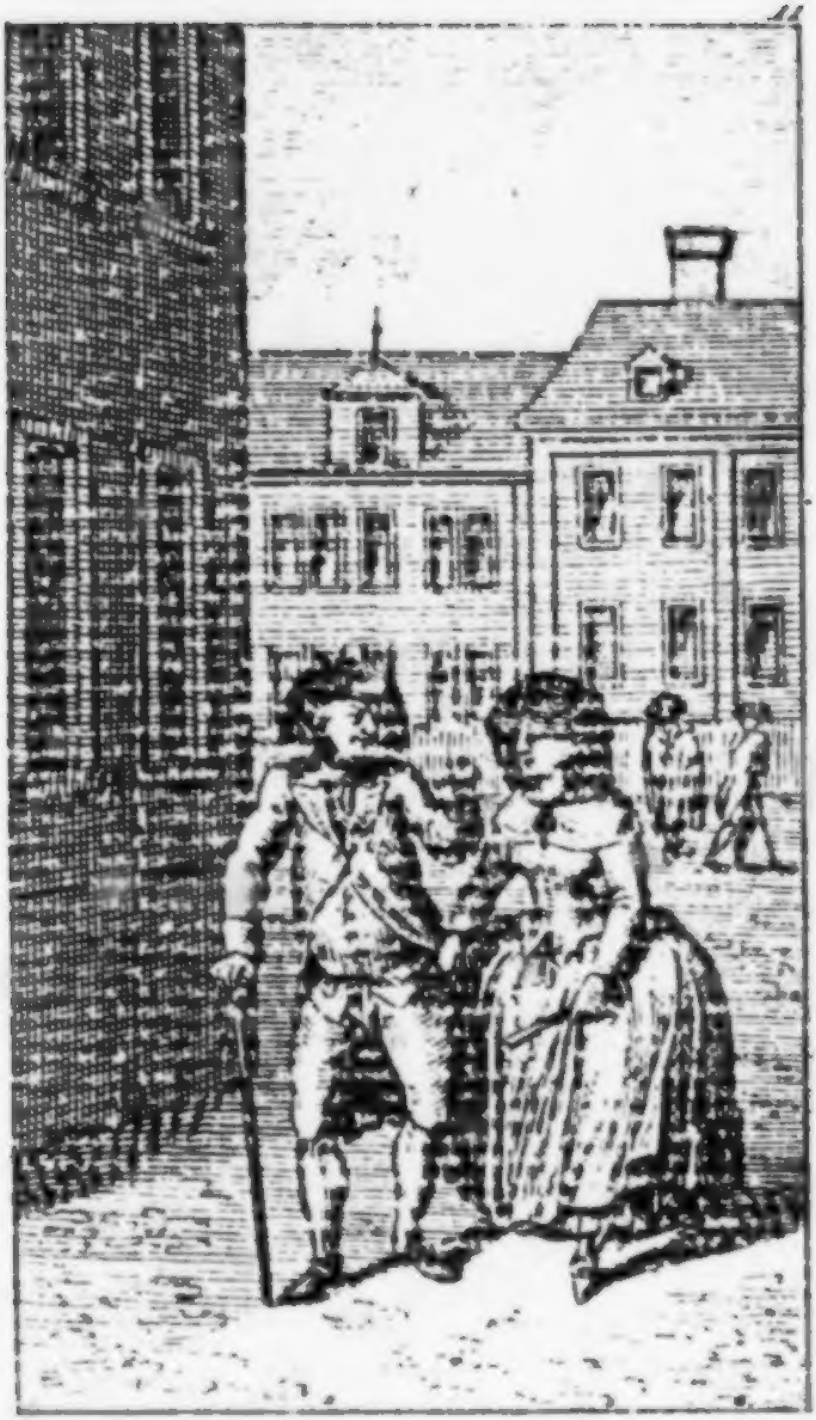
Für

Für den Monat Oktober.

Dieſer Monat iſt einer der ſchlechteſten für euch. Die Weinleſe zieht viele von euern Liebhabern auf das Land, wo ſie oft ungerecht genug ſind, bey einer geſunden Leſerin der ſchönſten Grabennymphe zu vergeſſen. Der Prater wird nicht mehr ſo häufig beſucht; die Bäume legen ihr Laub ab, und dienen euch nicht weiter zur ſpaniſchen Wand; die Leute ſehnen ſich nun mehr nach einem Ofen, als einer Limonadehütte; aber das übelſte iſt, daß der Hauszinns die meiſten Geldbeutel leer gemacht hat. Indeſſen könnet ihr doch am erſten des Monats, wo das Roſenkranzfeſt gefeyert wird, bey den Patern Dominikanern euer Glück verſuchen. Das Feſt des heiligen Franziskus Seraphikus kann euch auch kleine

Sportel

Sportel abwerfen; denn glaubet ja nicht, daß die jungen und alten Herren, die ſich an dieſen Tagen den Kirchen zudrängen, rein, wie die Seraphinen ſind. Doch eure beſte Jagdbahn muß für dieſen Monat der Graben und Kohlmarkt ſeyn. Die Luft iſt Abends gemeiniglich ſehr kühl. Die Männer können ſich alſo wieder, ohne Sonderlinge zu ſeyn, in ihre groſſe Mäntel und Kapote hüllen, und ihre groſſe, runde Erpelbauer-Hüte aufſetzen: eine Tracht, die ſicher die Vorſicht der Ehmänner erfunden hat; denn die gnädige Frau mag zehnmal über den Graben fahren, ſo wird ſie ſich doch nicht bereden können, daß der Mann, der dort im Schatten der Laterne eben mit einer von euern Schweſtern den Handel ſchließt, ihr Herr Gemahl ſey. Die Anfangsſtunde zur gewöhnlichen Jagd iſt nach 5 Uhr.



Für den Monat November.

Wenn der vergangene Monat euch fatal war, so ist der gegenwärtige für euch um so günstiger. Es giebt nun einen Jahrmarkt, der viele Fremde und vorzüglich Kaufleute herbeyzieht. Letztere kommen aber meistens nur deswegen nach Wien, um auf ein paar Wochen vor ihren mürrischen Weibern Ruhe zu haben.

ben. Ihr dürfet euch von dieſen alſo ein gutes Leggeld verſprechen, und ja nicht fürchten, daß ſie euch die Schußkreuzer abziehen. Auch von den Marktjuden könnet ihr Vortheile ziehen. Seit ſie toleriret werden, fangen ſie an, ebenfalls ſehr tolerant zu denken, und wenn ihnen aleich das Schweinfleiſch verboten iſt, ſo tragen ſie doch kein Bedenken, vom Grabennymphenfleiſch zu verſuchen. Ihr müſſet euch aber wohl in Acht nehmen, daß ſie euch nicht mit falſchen Siebenzehnern auszahlen, und werdet daher ſehr wohl thun, wenn ihr ſie prä-numeriren laſſet. Ermangelt ferners ja nicht, die Gaukler- und andere Komedien-

medienhütten zu beſuchen. Ihr könnet hier um wenige Kreuzer was Luſtiges ſehen, und da bey dieſen Poſſenſpielen der Zulauf immer zahlreicher als im Nationaltheater iſt, ſo kann es euch an guter Beute nicht fehlen. Zum Glück ſind auch dieſe Kreuzerhütten meiſtens ſehr elend beleuchtet, und alſo zu einem Intermezzo ſehr geſchickt. Dieſen Monat giebt es auch verſchiedene Feſttäge. Die vorzüglichſten darunter ſind Allerheiligen, und Allerſeelen. Auſſerdem iſt die ganze Stadt ungleich belebter. Eure adelichen Liebhaber, und ihre Spürhunde ſind nun gröſtentheils von ihren Gütern zurück. Kurz, ihr werdet, wenn ihr

klug ſeyd, eine reichliche Erndte machen. Die gewöhnliche Jagdſtunde iſt nach 4 Uhr.

Für

Für den Monat December.

Dieſer Monat iſt einer von den mittelmäßigen, und wenn ihr gleich ſchon um 4 Uhr auf die Jagd gehen könnet, ſo läßt euch die groſſe Kälte doch nur kleine Striche machen; denn ihr habet vor allen andern Urſache eure Naſen zu ſchonen. Ihr müſſet alſo in dieſem Monat ſchon einige Morgenſtunden zu Hilfe nehmen, und fleißig zum Norate gehen. Die Stubenmädchen und Köchinnen ſtehlen euch freilich ein gutes Stück Brod weg; indeſſen ſind doch wieder viele Männer von der beſondern Laune, daß ſie lieber mit einer alten Praktikerin als mit einer Anfängerin zu thun haben wollen. Die Weihnachtmette darf ich euch nicht erſt empfehlen. Jede Kandidatin eures Ordens weiß ſich

dieſelbe zu Nutzen zu machen, und wenn es nicht Läſterung wäre, ſo möchte ich faſt ſagen, daß man ſie blos euertwegen noch dulde.

Und ſo hätte ich euch ungefähr einen kleinen Fingerzeig gegeben, was ihr jeden Monat zu beobachten habet. Ihr werdet die folgenden Aufſätze in dieſem Kalender mit eben ſo vielem Nutzen als Vergnügen leſen.

Von den Eigenſchaften einer Grabennymphe.

Wenn man annimt, daß ſich eine mittelmäßige Grabennymphe, einen Tag in den andern gerechnet, 6 Gulden, alſo jährlich bey 2300 fl. und alſe faſt ſo viel als ein Hofrath verdienen kann, ſo ſollte man meinen, was für groſſe Eigenſchaften zu einer Grabennnmphe achören, und dieſe Betrachtung dürfte viele vom weiblichen Geſchlechte abſchrecken, dieſes ſo einträgliche Handwerk zu ergreifen. Indeſſen gehört doch wenig oder nichts dazu, und es iſt eben ſo leicht aus jeder jungen Bauerndirne eine Grabennymphe zu ſchnitzen, als es dem Monarchen leicht fälle, aus jedem Baurnlimmel einen Reichsritter zu machen. Ihr könnet

euch täglich von dieſer Wahrheit über-zeugen; denn wie manche Landdirne, die ihre Eltern zum Dienen nach Wien ge-ſchickt haben, läuft nicht ſchon wenige Wochen nach ihrer Ankunft als Graben-nymphe herum. Die Haupteigenſchaft zu dieſer freyen Kunſt, ſind alſo blos: Jugend, Unverſchämtheit, und et-was Puz. Unter Jugend verſtehe ich eben nicht voll aufgeblühte Jugend; denn dieſe müßte bey eurer neuen Lebensart ohnehin bald verwelken; ſondern es iſt genug, wenn euer Geſicht noch ſo be-ſchaffen iſt, daß es ſich, ohne zu groſſe Kunſt, jung mahlen läßt. Hat euch die Natur etwas Kernfleiſch an die Beine gelegt, ſo iſt es um ſo beſſer; ſonſt kön-net ihr auch mit dem ſogenannten Faux enis den Abgang erſetzen; denn können ſich die Damen mit falſchen Hintern be-helfen, ſo können es auch die Graben-nymphen thun.

Die

Die zwote Eigenſchaft wird euch etwas Mühe koſten. Ihr dürfet aber nur ein paar Wochen mit Livereybedienten umgehen, oder bey ihren Herren einigemal zum Fruhſtück geweſen ſeyn, und der Zaum, den Natur oder Erziehung euern Begierden angelegt hat, wird ſicher entzwey reiſſen. Freylich verlieret ihr mit der Schamhaftigkeit den ſchönſten Reiz des Weibes; allein dafür genieſſet ihr den Vortheil, daß ihr nun Grabennymphen ſeyd. Ich rathe euch aber ja nicht, den geringſten Reſt von Schamgefühl in eurer Seele zu laſſen, wenn ihr anders bey dem verachtenden Blick des Tugendfreundes, dem höniſchen Lächeln der heimlichen Sünderinnen, und dem lauten Geſpötte der Fiaker und Gaſſenbuben, die ſo nöthige Gelaſſenheit behalten wollet.

Die dritte Haupteigenſchaft könnte manch er aus euch vielleicht das Herz ſchwer machen. Sorget euch nicht. Unter Putz verſtehe ich weder ſaubere Leinenwäſche, noch einen Kleidervorrath. Ihr braucht blos einige Pfund Roßhaar zu einem falſchen Hintern, und einige Ellen Papieratlas oder Seidentafet zu einem langen Mantel und Rock. Zu letzterm könnet ihr ſtatt des Futters dicken Flonell nehmen, damit ihr um ſo feſter und fleiſchiger ausſehet. Das Hemd mag zerfezt und zerlumpt ſeyn, wie immer. Wer wird auf das Hemd ſehen? Glaubet mir, es giebt ſo gar Fräuleins, die unter ihren ſeidnen Kleidern oft kein ganzes Hemd haben. Fehlt euch aber das Geld, um euch dieſe kleine Garderobe anzuſchaffen, ſo dürfet ihr euch nur an einen Kupler oder eine Kuplerin wenden. Es giebt auch Hausmeiſterinnen,

die

die immer einige Grabennymphen-Equipagen in Reserv behalten, und euch gegen einen Gulden des Tags damit dienen. Im äussersten Nothfall könnet ihr auch mit einer andern Grabennymphe Kompagnie machen. Diese wird euch, gegen einen gewissen Antheil euers Verdienstes, ihre Kleidung überlassen, und sich indessen ins Bett legen. Dies ist eine sehr gewöhnliche Methode unter den Grabennymphen, und es giebt oft drey und vier, die zusammen nur ein Hemd, einen falschen Hintern, einen Mantel und einen Unterrock haben. Leidet es aber euer Beutel, so lasset euch, nebst dem Fräuleingewand, noch eine saubere Stubenmädchentracht machen. Das wird euch ungemeine Vortheile bringen. Es giebt in Wien eine Menge Stubenmädchennarren, denen vor der Französischen Tracht eckelt. Ihr könnet also auf diese Art verschiedene Launen befriedigen.

Ihr

Ihr ſehet alſo, daß wenig oder nichts zu einer Grabennymphe erfordert wird, und könnet alſo in euern Herzen der Thörinnen lachen, die ſich mühſam in der Welt fortbringen wollen. Was für Eigenſchaften fordern die Damen nicht, für elende hundert Thaler, von ihren Kammerjungfern! Ihr könnet euch bey 2300 fl. verdienen, und bleibet — eure eigenen Damen. Freilich verliert ihr euern guten Namen, und mit ihm öfters eure Naſen; freilich werdet ihr gleichſam zur Retoude-Retirade, wo der Fürſt- und ſein Kutſcher ihre Nothdurft verrichten; allein was kann euch dies kümmern, nachdem ihr einmal das letzte Gefühl von Ehre abgelegt habt?

Ueber die vorzüglichſten Verdienſte der Grabennymphen.

Ihr habt viele Feinde; aber eben dies beweiſet, daß ihr groſſe Verdienſte beſitzet; denn nur Leute von Verdienſten werden angefeindet. Ich will mir nicht die undankbare Mühe nehmen, die Beſchuldigungen eurer Feinde zu widerlegen. Die beſte Widerlegung iſt, wenn ich eure Verdienſte um den Staat in dieſer Abhandlung auseinander ſetze.

Die Materie iſt aber ſo reich, daß ich ſie unmöglich ganz erſchöpfen kann. Ich werde alſo nur die wichtigſten berühren.

Eines der vorzüglichſten Verdienſte iſt, daß ihr der halben mediziniſchen Fakultät zu leben gebt; denn ſind die meiſten Gliederkrankheiten, die meiſten Abzehrungen, die Augenſchwächen, und die ſogenannten ſcorbutiſchen Uebel etwas anders als kleine Grabennymphen-Regalien, die ihr unſern Vätern, entweder als Junggeſellen, oder auch als Ehmännern verehret habt, und die ſich zum Troſt der Aerzte von Generation zu Generation fortpflanzen?

Betrachtet man nun, daß die Aerzte dem Apotheker, dieſer dem Kaufmann, und der Kaufmann wieder unzählich anderen Mitbürgern zu leben giebt, ſo kann man mit Recht behaupten, daß ihr die halbe Seele des Staates ſeyd. Dies muß auch der Verfaſſer, der in ſeiner Schrift die Nothwendigkeit der Bordelle

zu beweisen suchte, eingesehen haben; denn er verlangt, daß man euch nicht mehr blos tollerire, sondern auch öffentlichen Schuz und das Bürgerrecht ertheile.

Wer weiß ferners dem alten Geizhals das Geld besser heraus;ulocken als ihr? Wer bringt die Mutterpfenninge schneller in Kreislauf? Und beschämt ihr dann nicht manche grosse Herren durch Grosmuth und Freygebigkeit!

Bey euch heißt es: wie gewonnen, so zerronnen! und wenn euch das Gleichnis nicht zu gemein klingt, so möcht' ich euch fast mit unsern Handwerkern vergleichen, die keinen Heller über 8 Tage alt werden lassen.

Da ich einmal in euerm Lobe begriffen bin, ſo kann ich unmöglich der Verdienſte vergeſſen, die ihr um die Aufrechthaltung des Polizeyweſens habt. Giebt es ſicherere, und wohlfeilere Spionen als euch? Wird wohl irgend ein Diebſtahl begangen, von dem ihr nicht den Zehend zöget? Und wer kennet die Spieler, Taugenichtſe, Tagdiebe, Geldausleiher, Kuppler, kurz alle fremde und einheimiſche Spizbuben beſſer, als ihr?

Daher mag es dann auch kommen, daß ſo manche Polizeydiener eure Bekanntſchaft ſuchen — nicht, wie die böſe Welt argwöhnet, um ihre eignen Begierden zu befriedigen, oder ſelbſt ein Kommerz mit euern Reizen zu treiben, ſondern damit ſie den verdächtigen Leuten durch euch auf die Spur kommen.

Sollte

Sollte euch der Staat nicht ſchon blos deswegen einen Gnadengehalt auswerfen, oder euch wenigſtens zu Titular Polizey-Kommiſſärinnen ernennen? Doch es leben auch Advokaten und Gerichtsdiener groſſen Theils durch euch; denn nach dem Lottoſpiel tragt auch ihr das Eurige zur Beſchleunigung mancher Krida bey; obwohl ihr in dieſem Punkt euern vornehmern Broddiebinnen den Vorzug laſſen müſſet. Daß aber nichts mehr den Geldumlauf befördere als Kriden, und alſo Kriden dem Staat ungemein erſprieslich ſeyen, iſt eine Wahrheit, die von keinem ächten Staatsmann mehr geläugnet wird. Welche Verdienſte habet ihr dann nicht auch um das Reich der Moden! Unſere Damen trugen immer eine Mode ſo lang, bis eine andere aus Paris kam. Ihr entriſſet ſie dieſer Sklaverey, und gabet ihnen

Schöpfer-

Schöpfergeiſt. Kaum glauben ſie irgend eine neue Haube ausſchlüſſungsweiſe zu beſitzen, ſo ſehen ſie ſolche zu ihrem Erſtaunen oft ſchon den zweyten Tag an euch Grabennymphen. Wenn ſie alſo anders nicht Grabennymphen gleichen wollen, ſo müſſen ſie auf einen neuen Kopfputz ſinnen, und da ihr auch dieſen wieder nachahmet, ſo erhaltet ihr den Erfindungsgeiſt der Damen in ſtätter Bewegung.

Was für Vortheile bringet ihr aber dadurch nicht dem Kommerz! Eine Haube, ein Halskragen, ein falſcher Hintern, kurz jeder Putz, der ohne eure Nachahmung zu Wochen gedauret hätte, wird nun nach wenigen Tagen abgelegt. Der Kaufmann verkaufet alſo noch einmal ſo viel Spitzen, Schnupftücher und Bänder, und da nun dieſe Waare alle

im Lande ſelbſt verfertiget wird, ſo bekömmt auch das ganze Fabrikweſen Geiſt und Leben, und ich kann alſo ohne Schmeicheley behaupten, daß ihr die Seele des öſterreichiſchen Handels ſeyd.

Ich könnte noch eine Menge eurer Verdienſte anführen, wenn es der Raum erlaubte; allein ich hoffe, daß ſchon dieſe wenigen zur Beſchämung eurer Feinde hinlänglich ſeyn werden.

Eine kleine Phiſiognomik für Grabennymphen.

Eine kleine Phiſiognomik iſt zu eurer Kunſt unentbehrlich. Das heißt, ihr müſſet beym erſten Anblick wiſſen, ob dies oder jenes Stück Wild den Schuß verdiene oder nicht. Ich will euch alſo die Hauptkennzeichen hier kurz und gut mittheilen.

Alte Herren, die in einem Kapot eingeſchlagen, den Hut tief ins Geſicht gedrückt, ungefähr eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang mit langſamen Schritten den Graben und Kohlmarkt auf und nieder gehen, und ſo oft eine von euren Schweſtern vorbeyſtreift, ein

kleines

kleines Hüſteln bekommen, ſind ſchuß-mäßig.

Welſche Abbés, die entweder an den Kaufmannsbuden oder am Milaniſchen Kaffeehaus lehnen, und, indem ihr vorbeyſtreichet: o che bella Ragazza! was für ſchöne Madele! leiſe bey ſich ruffen, ſind ſchußmäßig, oder wiſſen euch wenigſtens ein anders Wild aufzutreiben.

Offiziere, die auſſer einer weiſſen Hoſe alle übrigen Militärzeichen abgelegt haben, und im Vorbeygehen an euch anſtoſſen, oder mit dem Stock auf den Hintern ſchlagen, ſind ſchußmäſſig. Das Hinternſchlagen dienet euch zugleich zum Zeichen, daß ſie Kavaliere ſind.

Diejenigen Herren, die ſich zwar das Anſehen der Geſchäftigkeit geben, euch aber ein paarmal den Weg abzuſchneiden ſuchen, und euch nur mit halben Blicken anſehen, ſind junge Ehmänner, die Zeugen ſcheuen. Ihr dürfet ſie alſo nur in ein Seitengäßchen locken, dann ſind ſie hoch ſchußmäßig.

Männer, die in der Kirche einen langen Roſenkranz haben, dabey aber bald nach dem Himmel, bald nach eurer Schnürbruſt und bald noch mehr abwärts ſchielen, ſind gröbtentheils heimliche Sünder; aber eben deßwegen um ſo ſchußmäßiger; nur müſſet ihr etwas Vorſicht brauchen, und ihrer Reputation ſchonen.

Abbés oder andere ſaubere Herren, die bey euerm Anblick tiefer ins Gebüſche,

ſche, oder gegen die Donau ſich verirren, und öfters umſehen, ob ihr ihnen nachfolget, dabey ſchüchtern links und rechts herum blicken, ſind erz ſchuſsmäßig, und ſollten ſie auch ein Buch, oder ſelbſt das Brevier in der Hand haben.

Stallmeiſter und Bereiter ſind auch zum guten Theil ſchußmäßig. Es finden ſich aber viele Liebhaberinnen zu dieſem Wild, und eure unprivilegirte Brodsdiebinnen ſchieſſen euch viele vor der Naſe weg.

Kavaliere, die in der Michaelskirche die ganze letzte Meſſe hindurch plaudern, und ſchäckern, oder wenn ſie kutſchiren, mit der Peitſche nach euch hauen, ſind ſchuſsmäßig.

Kaufmannsdiener, oder auch ihre Principalen, die euch tief in die Hand drücken, und bey einer Elle ein Viertel gratis geben, ſind ſchußmäßig.

Stutzer, die ohne ein Pferd zu haben, in Stiefel und Spornen herumlaufen, oder an Kaffeehäuſern durch halbe Tage mit der Tobackpfeife im Maul ſtehen, ſind ſchußmäßig. Ihr möget aber zuſehen, ob ihr das Schußgeld aus ihrem Balg heraus kriegt.

Schußmäßig ſind endlich: alle Herren, die ohne Fernglas nicht mehr ſehen können; am ſchußmäßigſten aber ſind diejenigen, die euch gnädige Fräuleins nennen, und ſich die Gnade ausbitten, euch nach Haus begleiten zu dürfen. Das ſind entweder Anfänger,

oder Fremde, die den Brauch nicht wiſſen. Dieſe müſſet ihr ja nicht entwiſchen laſſen; denn ſo ein Wild wiegt oft ſechs andere auf.

Von den bequemſten Wohnungen der Grabennymphen.

Nachdem ich euch in dem vorhergehenden Aufſatze manch' nutzbare Kenntnis der Phiſiognomik beygebracht habe, ſo will ich euch nun ein kleines Verzeichnis der bequemſten Wohnpläze mittheilen.

Euer Hauptaugenmerk bey Erwählung eines Wohnplazes muß dahin gerichtet ſeyn, daß er nicht zu weit von euerm Jagddiſtrikt abgelegen ſey.

Wählet ihr alſo den Graben oder Kohlmarkt zur Jagd, ſo muß euer Hauptquartier in der Naglergaſſe ſeyn. Dieſe Gaſſe

Gaſſe ſcheint recht für euch angelegt. Sie hat verſchiedene Zugänge, und wird wenig gegangen. Dabey ſind auch die Trepzen ſo finſter, daß jeder Ehmann ungeſehen bey euch auf und abſteigen kann. Die Miethe iſt freilich etwas hoch, und die Hausinhaber laſſen ſich oft für das düſterſte Loch 8 und mehr Gulden monatlich bezahlen; allein wer ſich täglich bey 6 fl. verdienet, kann leicht dieſe Kleinigkeit verſchmerzen. Man muß leben und leben laſſen.

Bey dieſer Gaſſe habt ihr noch den Vortheil, daß ihr auch gegen den Hof und die Freyung ſtreifen könnet, ohne euch vom Centrum zu entfernen.

Weit entlegene Wohnungen ſind in keinem Fall anzurathen. Ihr verliert zu viel Zeit, und dann müſſet ihr menſch-

lich

lich denken, und das Wild nicht schon im Trieb ermüden.

Wer aus euch auf der Bastey oder in der Gegend herum jagen will, dem bieten die Basteyen selbst die bequemsten Quartiere an. Die Häuser sind hier meistens so gebauet, daß sie von der Bastey und von der Stadt den Zugang haben. Dies ist ungemein vortheilhaft; weil sich hier die Schwäger nie begegnen können. Vor einigen Jahren wohnte an der Kärntnerthor-Bastey eine von euern Mitschwestern, die diesen doppelten Zugang sehr gut zu nutzen wußte, indem sie den Grafen immer zur Bastey hinaus ließ, wenn der Baron von der Stadtseite die Treppe hinauf kam.

In Vorstädten müsset ihr nicht wohnen; ausser ihr habt einen Gimpel gefunden,

funden, der euch allein haben will, und euch ein ganzes Haus einrichtet. Doch auch in diesem Fall ist ein kleines Absteigquartier in der Stadt unentbehrlich, um mit euern alten Freunden nicht ganz ausser Nexus zu kommen.

In den Zeiten der Verfolgung waren eure Schwestern freilich gezwungen, sich, wie einst die Freymaurer, auf dem Spitalberg in Bier- und Weinkeller zu verkriechen; allein, danket es der Vorsicht, daß ihr in Zeiten lebt, wo ihr eure Kunst ungehindert ausüben dürfet.

Ihr müsset also in der Stadt wohnen, und euer Hauptquartier in einer Gegend aufschlagen, die von euerm Jagdbezirk nicht zu sehr abgelegen ist.

Von Meubeln braucht ihr wenig oder nichts. Da ihr wie die Soldaten heute hier, morgen dort seyd, so ist es genug, wenn ihr ein paar Nägel, um eure Bouffants oder falsche Hintern daran zu hängen, einen Strohsack, eine Matratze, und ein paar Stühle habt.

Klugheitsregeln für die Grabennymphen.

So leicht auch eure freye Kunſt in der Hauptſache iſt, und ſo wenig Eigenſchaften, wie ich bereits bewieſen, zu einer Grabennymphe gehören, ſo bedürfet ihr doch gewiſſer Klugheitsregeln. Es kann euch nicht unangenehm ſeyn, wenn ich einige in dieſes Taſchenbuch einrücke.

Da ihr, wie die Komediantен, von der Gunſt des Publikums lebet, ſo muß euch daran gelegen ſeyn, es nie mit demſelben zu verderben. Ihr müſſet alſo bey allen Sottiſen, die euch nur immer begegnen können, eine wahrhaft

ſtoiſche Gelaſſenheit behalten. Wenn ihr alſo z. B. Sonntags um die Mittagszeit über den Graben gehet, und die Herren, die an den Kaufmannsbutiken Maulaffen feil haben, euch laut unter die Naſe lachen, oder euch wohl gar daran erinnern, daß eure Haare ſchon einigemal unter der Zuchthausſchere geſtanden, ſo laſſet ja nicht den geringſten Unwillen blicken; ſondern lächelt ihnen vielmehr freundlich entgegen, und machet ihnen eine tiefe Verbeugung. Es iſt den braven Herren ſelten Ernſt mit ihrem Geſpötte, und ihr werdet bald aus eurer Praxis ſehen, daß diejenigen, die bey Tag über euch lachen, gemeiniglich Abends eure beſten Kundſchaften ſind.

Eine andere Klugheitsregel iſt, es ja mit dem Hausmeiſtergeſinde nicht zu verſchütten. Ihr habet ſo manche Morgen- ſo manche Abendviſite zu machen, wobey euch dieſe Leute ſehr hinderlich ſeyn können. Dann habt ihr es ja blos den Hausmeiſtern zu verdanken, daß ihr in dieſem oder jenem Hauſe ein Stübchen bewohnen könnet. Dieſe Leute ſind oft mehr Herren im Haus, als der Eigenthümer ſelbſt. Denn glaubt ihr wohl, der zehnte Hausherr wiſſe was davon, daß er Grabennymphen zu Einwohnerinnen habe.

Eine andere Klaſſe, gegen die ihr euch beſonders gefällig zu betragen habet, ſind Lehnlakeye und Friſeurs. Dieſe Leute können euer Glück und euer Unglück machen. Ihr müſſet euch alſo gegen beyde freygebig bezeigen. Einige von

euern Mitſchweſtern geben gewiſſen Lehnlakeyen einen feſtgeſezten Monatgehalt; dafür' langet aber auch kein Lord, kein Marquis, kein Deputirter, kein herrſchaftlicher Verwalter, und kein Muſterreiter im Gaſthof an, dem ſie nicht als ein Muſter der Schönheit und als ein recht fürſtlicher Biſſen empfohlen würden. Die Friſeurs können euch aber bey den einheimiſchen Herren die beſten Dienſte leiſten. Dieſe Leute beherrſchen meiſtens die Köpfe, die ſie friſiren. Ihr könnet alſo durch ihr Vorwort, ſo wie die Aerzte, eine Menge Häuſer ordentlich in Beſtellung bekommen. Bey den Haarkrauſern habt ihr noch den Vortheil, daß ſie euch auf Promenaden und Tanzſäle zu Begleitern dienen. Dies iſt das einzige Volk, das ſich nicht ſchämt öffentlich mit euch zu erſcheinen. Vermuthlich denken dieſe Leute, daß es unmöglich

möglich eine Schande seyn könne, an eurer Seite zu gehen, da sich ihre Herren nicht schämen, an eurer Seite die Schokolade zu nehmen.

Die letzte und zwar die Hauptklugheitsregel endlich ist, daß ihr troz einem Beichtvater verschwiegen seyd. Bedenket nur selbst, welche Zerrüttung das in den Familien anrichten, und wie nachtheilig es euerm eigenen Kredit seyn würde, wenn ihr den Ehemännern, die eure Kundschaften sind, und die ihr zufälliger Weise mit ihren Frauen auf der Promenade antreffet, zulächeln, oder wohl gar ins Ohr flüstern wolltet? Oder wenn ihr manchen geistlichen Hofmeister, der nun mit dem devotesten Gesichte, und aller Gravität seine Zöglinge über die Bastey führet, vor der übrigen Welt erinnertet, daß er den Abend zuvor sein

Schnupftuch bey euch vergeſſen habe? Hättet ihr von dieſer Minute an nicht ihr ganzes Vertrauen verloren? Und was würden die Weiber von ihren Ehmännern, die Zöglinge von ihrem geiſtlichen Hofmeiſter ſich für Begriffe machen? Ihr ſehet alſo, wie nothwendig euch Verſchwiegenheit ſey.

Verzeichnis der vorzüglichsten Kirchtäge.

Im May.

Den Sonntag nach Floriani zu Matzleinsdorf.

Im Juni.

Den Sonntag nach Johann der Tauffer am Hundsthurn.

Im Juli.

Den Sonntag nach Peter und Paul zu Erdberg.

Den Sonntag nach Udalrikus, auf dem Spitalberg und Neubau. Es geht hier sehr lustig zu, und ihr könnet gewis guten Fang thun.

Den Sonntag vor Margaretha zu Margarethen.

Den Sonntag nach Magdalena am Magdalenagrund. Hier müsset ihr euch aber ja nicht in eurer Lustbarkeit durch den traurigen Gedanken stören lassen, daß aus der sündigen Magdalene eine Büsserin geworden.

Im Augusti.

Den Sonntag nach Maria Schnee in der Josephstadt. Die Patres Piaristen haben immer stärkern Zulauf; es wird also auch der Kirchtag mit jedem Jahr ansehnlicher werden.

Den Sonntag nach Laurentius in der Waringergasse. Das Personal des neuen Militärspitals wird nicht wenig zur Verherrlichung dieses Kirchtages beytragen. Dabey könnet ihr euch auch bey

diesen

dieſen mitleidigen Herren über eure Geſundheitsumſtände gelegentlich Raths erholen.

Den Sonntag nach Maria Himmelfahrt zu Maria Hilf.

Den Sonntag nach Rochus auf der Landſtraſſe.

Im September.

Am Schuzengelfeſt auf der Wieden.

Den Sonntag nach Aegidius zu Gumpendorf. Dieſer Kirchtag iſt euch vorzüglich zu empfehlen, weil da den Sommer durch verſchiedene Stadtherren wohnen, die oft in acht Tagen keine Grabennymphe zu ſehen bekommen.

Den Sonntag vor Michäli iſt zugleich im Alten-Lerchenfeld, in der Alſter-

Alstergasse und auf der Wiesen Kirchtag. Ich rathe euch aber, jenen in der Alstergasse zu feyern, weil eine Kasserne und das allgemeine Krankenhaus in der Nähe ist.

Kaiſerl. königl. Dukaten, und Kremnitzer, welche letztere nur bis den 1. Januar 1788 im Umlaufe bleiben; das Stück zu 4 Fl. 30 Kr.

St.	Fl.	Kr.	St.	Fl.	Kr.	St.	Fl.	Kr.	St.	Fl.	Kr.
1	4	30	26	117	—	51	229	30	76	342	—
2	9	—	27	121	30	52	234	—	77	346	30
3	13	30	28	126	—	53	238	30	78	351	—
4	18	—	29	130	30	54	243	—	79	355	30
5	22	30	30	135	—	55	247	30	80	360	—
6	27	—	31	139	30	56	252	—	81	364	30
7	31	30	32	144	—	57	256	30	82	369	—
8	36	—	33	148	30	58	261	—	83	373	30
9	40	30	34	153	—	59	265	30	84	378	—
10	45	—	35	157	30	60	270	—	85	382	30
11	49	30	36	162	—	61	274	30	86	387	—
12	54	—	37	166	30	62	279	—	87	391	30
13	58	30	38	171	—	63	283	30	88	396	—
14	63	—	39	175	30	64	288	—	89	400	30
15	67	30	40	180	—	65	292	30	90	405	—
16	72	—	41	184	30	66	297	—	91	409	30
17	76	30	42	189	—	97	301	30	92	414	—
18	81	—	43	193	30	68	306	—	93	418	30
19	85	30	44	198	—	69	310	30	94	423	—
20	90	—	45	202	30	70	315	—	95	427	30
21	94	30	46	207	—	71	319	30	96	432	—
22	99	—	47	211	30	72	324	—	97	436	30
23	103	30	48	216	—	73	328	30	98	441	—
24	108	—	49	220	30	74	333	—	99	445	30
25	112	30	50	225	—	75	337	30	100	450	—

Ihr werdet lachen, daß ich diesem Taschenbuche eine Münztabelle beyfüge, da ihr doch auf einmal selten mehr als ein Zweyguldenstück einnehmet. Allein müsset ihr dann immer Grabennymphen bleiben, und habet ihr nicht die lebendigen Beyspiele vor euern Augen, daß manche eurer Schwestern, die im Preiskurant schon auf 20 kr. herabgesunken war, nun unter 100 Dukaten keinen Purzelbaum mache? Es kann euch also nicht schaden, wenn ihr die verschiedenen Münzsorten kennen lernet, damit ihr einst wissen möget, wie viel Gulden und Kr. 100 Dukaten betragen.

Dann kann euch diese Tabelle noch einen andern wesentlichen Nutzen bringen. Es ist bekannt, wie grosmüthig

ihr

ihr mit jungen Männern umgehet, die ihr liebet. Ihr haltet ſie nicht bloß in Wäſch und Kleidung frey, ſondern ihr bringet wohl auch mit ihnen in einer Nacht durch, was ihr durch die ganze Woche verdient habet. Wie leicht könnet ihr aber bey der Zeche betrogen werden, wenn ihr den Werth des Geldes nicht kennet? Wirth und Kellner haben ohnehin ein ſchlechtes Gewiſſen; was werden ſie nicht erſt thun, wenn ihnen Grabennymphen in die Klauen fallen?

Verzeichniß der Gasthäuser, welche die stärkste Einkehr haben.

Der Schwan am neuen Markt. In diesem Gasthaus steigen sehr viele vornehme Herren ab, auf die freilich vornehmere Jägerinnen lauern, als ihr seyd. Indessen könnet ihr doch um die Frühstückzeit bey den Fenstern vorbeystreichen. Grosse Herren haben verschiedene Launen, und wie oft tragen sie nicht die Stiefel am liebsten, die ihr Lakey oder Läufer ausgetretten hat?

Der wilde Mann. Ebenfalls ein sehr ansehnlicher Gasthof. Da ihr aber von den Fenstern aus nicht so leicht bemerkt werden könnet, so müsset ihr euch blos

blos auf das Vorwort der Lehenlakeyn verlaſſen. Allenfalls könnet ihr auch ſelbſt hinaufſteigen, und euch für eine Kammerjungfer ausgeben, die Dienſte ſucht.

Der goldne Ochs. Groſſe Herren und andere anſehnliche Fremde. Ihr habet das Nämliche wie oben, zu beobachten. Am Freytag ſteigen auch die reichen Bierbrauer und Müller dort ab, und die zahlen oft beſſer, als mancher Kavalier.

Der Matſchakerhof. So wie oben, und da ſie beyde in eben derſelben Gaſſe liegen, ſo könnet ihr mit einem Streich zwey Fliegen erſchlagen.

Die drey Hacken. Hier ſteigen gröſtentheils groſſe Herren ab. Der

Posto zum Auf- und Niederstreichen ist indessen sehr bequem. Ihr findet hier auch eine sehr reinliche Treppe, und dürfet nicht besorgen, daß ihr, wie in den übrigen Casthäusern, eure Bouffants beschmuzet.

Der goldne Hirsch. Hier nehmen die meisten Herrn Ungarn ihr Absteigquartier. Diese Nation ist wegen ihrer guten Art mit dem schönen Geschlecht bekannt, und wenn ihr gleich Grabennymphen seyd, so werden sie euch doch so behandeln, als wäret ihr Prinzessinnen. Ich rathe euch also, euch recht oft hier einzufinden. Der Tabackgestank wird euch hoffentlich nicht abnd thun, da ihr ihn ja von der Kasserne her gewöhnt seyn müsset.

Und hiemit, theure Grabennymphen, wäre das Taſchenbuch für dieſes Jahr beſchloſſen; es kömmt nun nur auf euch an, die wohlgemeinten Lehren und Maximen, die ihr darinn findet, zu beherzigen, und zu benutzen. Lebe ich über das Jahr, ſo verehre ich vielleicht auch jenen aus euern Schweſtern ein Taſchenbuch, die ſich zwar des Titels einer Grabennymphe ſchämen, dabey aber gleiche Kunſt mit euch ausüben; oder es müßte nur das projektirte Schrankenhaus, oder profane Nonnenkloſter zu Stande kommen. Lebet wohl.

Erklärung der Kupfer.

N. 1.

Eine Grabennymphe druckt einem Fremden im Vorbeygehen ihre Addreſſe in die Hand. Einige herumſtehende lachen, weil ſie wiſſen, daß eine Addreſſe von dieſer bekannten Grabennymphe zugleich eine Anweiſung an die Apotheke ſeye.

N. 2.

Ein alter Ehmann muß hier ſeine Luſt theuer büſſen; denn während ihm die Grabennymphe mit der einen Hand Kareſſen macht, zieht ſie ihm mit der andern die Uhr aus der Taſche. Der alte Herr weiß vor Liebe nicht, wo er iſt.

N. 3.

N. 3.

Der junge Abbé, der hier ins Gebüſche ſchleicht, geht ſicher nicht der Lektüre wegen hinein; denn er blickt zu oft nach der Grabennymphe um, die mit ihm verſtanden ſcheint.

N. 4.

Einige Grabennymphen bringen hier mit ihren Geliebten den Gewinn der ganzen Woche durch. Eine von ihnen iſt grosmüthig genug, die ganze Zeche auf ihre Fauſt zu nehmen. Der Wirth erſtaunet über dieſe Grosmuth, die er bey den ſogenannten honneten Kompagnien nie noch angetroffen hat.

N. 5.

Ein verliebter Geizhals handelt um die Gunſt einer Grabennymphe, und kann

ſich

ſich lange nicht dazu verſtehen, den verlangten Preis zu bezahlen. Als aber die Spröde das Halstuch verſchiebt, ſiegt die Wolluſt endlich über den Geiz, und er macht das Leggeld voll.

N. 6.

Ein Engelländer ſieht zum Fenſter heraus, und heißt eine Grabennymphe zu ſich hinauf gehen. Sie gehorcht. Der Lehenlakey giebt ihr zu verſtehen, daß ſein Herr Geld habe, und daß ſie mit ihm theilen müſſe.

N. 7.

Eine junge Baurndirne, der die Arbeiten nicht ſchmeckt, kommt zu einer Kuplerinn, und bittet ſie, aus ihr eine Grabennymphe zu machen. Sie durchſucht

ſucht mit der Brille, ob ſie dazu tauge, und giebt ihr das Fiat.

N. 8.

Zwo Grabennymphen rauffen ſich um ein Mutterſöhnchen, das Geld hat. Mit der einen Hand haben ſie ſich bey den Köpfen, mit der andern halten ſie ihren Liebhaber feſt, den ſie faſt in Stücke zerreiſſen.

N. 9.

Ein Kavalier will einer Grabennymphe eine Viſite machen, und begegnet ſeinem Bedienten, der eben von der nämlichen Nymphe die Treppe herab kömmt. Der Bediente erſchrickt, und ſein Herr erſtaunet nicht weniger, daß er und ſein Lakey Schwäger ſeyen.

N. 10.

Eine Grabennymphe macht ſich an einen Beamten, der ihr zu verſtehen giebt, daß er fürchte, geſehen zu werden. Sie ſucht ihn zu beruhigen, indem ſie auf ſeinen Vorgeſetzten hinweiſet, der eben mit einer andern Grabennymphe unter einem finſtern Hausthor des Handels eins wird.

N. 11.

Hier macht abermal eine Grabennymphe einem Herrn den Antrag; der aber ſehr dafür danket. Die Pflaſter am Hals, und der hinkende Gang erklären ſeine Abneigung hinlänglich.

N. 12.

Eine Grabennymphe. Sie hält einen leeren Beutel in der Hand, den

ſie umſtürzt. Sie lächelt, und ſcheint bey ſich zu ſagen: Wie gewonnen, ſo zerronnen.

Inhalt.

Zueignungsſchrift des Verlegers an die Grabennymphen.

Nützliche Maximen für die Grabennymphen auf jeden Monat.

Von den Eigenſchaften der Grabennymphen.

Ueber die vorzüglichſten Verdienſte der Grabennymphen.

Eine kleine Phyſiognomik für die Grabennymphen.

Von den bequemſten Wohnungen der Grabennymphen.

Klugheitsregeln für die Grabennymphen.

Verzeichnis der vorzüglichſten Kirchtäge, mit nöthigen Anmerkungen zum Beſten der Grabennymphen.

Münztabelle, und warum ſie für di Grabennymphen nothwendig.

Verzeichnis der Gaſthäuſer, wo etwas für die Grabennymphen zu thun iſt.

61. 8° 1542

Der

gewöhnliche Wiener

mit

Leib und Seele.

Unterſuchet

in einer

Faſchingskinderlehre.

Wien 1784.

Einleitung.

Frage.

Weß Glaubens biſt du?

Antwort. Ich bin ein Wiener.

F. Was iſt ein Wiener?

A. Ein Wiener iſt ein Menſch, der ſelbſt nicht recht weis, was er iſt.

F. Woran erkennet man den Wiener?

A. Den Wiener erkennet man, sobald er das Maul aufmacht.

Erstes Hauptstück.

F. Von was handelt das erste Hauptstück?

A. Von den nothwendigen Wissenschaften der Wiener.

F. Was muß jeder Wiener nothwendig wissen?

A. Die vom männlichen Geschlechte müssen nothwendig wissen:

1) Wo man den besten Wein schenkt, und wo Kirchtag ist.

2) Was die Partie Quarambol kostet.

3) Wo die besten Kegelbahnen sind.

4) Welcher Hund in der Hetze am beſten Solo fängt.

5) Welcher Fiakre am ſchnellſten fährt.

6) Muß er wiſſen, als Acceſſiſt den Hofrath zu ſpielen.

7) In Geſellſchaft den Kaſperl zu machen.

8) Uiber galante Krankheiten zu ſcherzen.

9) Die Damen mit Zweydeutigkeiten zu unterhalten.

10) Endlich muß er die Hiſtoire ſcandaleuſe, und den Preiskourant von allen mitleidigen Schweſtern wiſſen.

Die von weiblichen Geſchlechte müſſen wiſſen:

1) Welche die herrſchenden Moden ſind.

2) Wie ſie die Wachſamkeit ihrer Eltern und Männer hintergehen können.

3) Wer die beſten Deutſchtänzer ſind.

4) Wo man das beſte Gefrorne bekömmt.

5) Die Kunſt ſich um die Hälfte gröſſer zu machen, als ſie von Natur ſind.

6) Mehr auszugeben, als der Mann einnimmt.

7) Die Spiel- und Tanzregeln früher als den Katechismus.

8) Müſſen ſie von allen Luſtbarkeiten wiſſen.

9) Müſſen ſie die Verdienſte ihres Liebhabers nach der Anzahl Flinkerln zu berechnen wiſſen, die er auf der Weſte hat.

10) Endlich müſſen ſie mit 12 Jahren mehr wiſſen, als im vorigen Jahrhundert ein Mädchen von 25 Jahren wußte.

Zweytes Hauptſtück.

F. Von was handelt das zweyte Hauptſtück?

A. Von den Tugenden der Wiener.

F. Wie heiſſen die Tugenden der Wiener?

A. Sie heiſſen:

1. Glaube.
2. Hofnung.
3. Liebe.

F. Was glaubt der Wiener?

A. Die vom männlichen Geſchlechte glauben:

1) Daß es nirgends beſſer leben ſey, als in Wien.

2) Glauben ſie, daß ſie deutſch reden.

3) Daß ſie Engländer ſind, wenn ſie Picke nick's geben, Punſch trinken, und einen runden Hut auffetzen.

4) Daß ſie nichts mehr zu lernen brauchen, wenn ſie einige Schulen abſolvirt haben.

5) Glauben ſie, daß alle Reicher Schwaben ſind.

6) Endlich glauben ſie alles, was ihnen ein franzöſiſcher oder wälſcher Windbeutel vormacht.

F. Was glauben die vom weiblichen Geſchlechte?

A. Die vom weiblichen Geſchlechte glauben:

1) Daß ſie gut erzogen ſind.

2) Daß ſie die Wirthſchaft verſtehn, weil ſie das Küchengeld herzugeben, und Eyer im Schmalz zu machen wiſſen.

3) Glauben ſie, daß es genug ſey, eine Wienerinn zu ſeyn, um einen Mann zu bekommen.

4) Glauben ſie, daß ihnen Beſuche von großen Herren Ehre machen.

5) Glauben ſie alle ſchönen Sachen, die ihnen junge Springer vorſagen.

5) Glauben ſie endlich die Erziehungskunſt vollkommen zu verſtehen.

F. Was hofft der Wiener?

A. Die vom männlichen Geſchlechte hoffen:

1) Angeſtellt zu werden, blos, weil ſie Landskinder ſind.

2) Hoffen ſie, daß mit dem Amte ſchon der Verſtand kommen werde.

3) Hoffen ſie auf einen Terno in der Lotterie, um ihre Finanzen zu verbeſſern.

4) Hoffen ſie, daß ihnen die gebratenen Vögel ins Maul fliegen werden.

F. Was hoffen die vom weiblichen Geſchlechte?

A. Die vom weiblichen Geſchlechte hoffen:

1) Große Frauen zu werden.

2) Hoffen ſie als Frauen thun zu dürfen, was ihnen einfällt.

3) Hoffen ſie, der Himmel werde alle Tage voll Geigen hängen.

4) Endlich hoffen ſie, der Herr Gemahl werde ſich gutwillig regieren laſſen.

---

5. Was liebt der Wiener?

A. Die vom männlichen Geſchlechte lieben:

1) Ihre liebe Wienſtadt mit dem Stephansthurn,

2) Ihre Heiligenſtritzel, Oratewürſt mit Wermuth, und die geweihten Oſterſchunken.

3) Alle ausländiſche Thorheiten.

4) Die Ferien, und überhaupt alle Täge, wo ſie nichts thun dürfen.

5) Endlich lieben ſie jedes hübſche Mädchen, das ſie das erſtemal ſehen.

F. Was lieben die vom weiblichen Geſchlechte?

A. Die vom weiblichen Geſchlechte lieben

1) Ihr Geſicht über alles.

2) Ihre Mieder, Bouffantes, und hohen Abſätze.

3) Jeden hergelaufenen Windburſch, ſobald er ſich für einen Grafen oder Baron ausgiebt.

4) Alles was Stiefel und Sporn trägt, und mit Pferden umgeht.

5) Lieben ſie jede Männerhand, an der ein brillantener Ring ſteckt.

Drittes Hauptſtück.

F. Von was handelt das dritte Hauptſtück?

A. Von den Geboten und Seligkeiten der Wiener.

F. Wie viel Gebote haben die Wiener?

A. Die Wiener haben zehn Gebote.

F. Wie heiſſen ſie?

A. Für die Männer heiſſen ſie:

1) Du ſollſt deinen Balg über alles hochſchätzen.

2) Du ſollſt an Sonn- und Feyertägen dich luſtig machen, und durchbringen, was du in der Woche verdienet haſt.

3) Du ſollſt nebſt deiner Gemahlin ein hübſches Stubenmädchen, oder

andern gesunden Dienstbothen halten.

4) Du sollst unsern Herr Gott einen guten Mann seyn lassen.

5) Du sollst tadeln, was du nicht verstehst.

6) Du sollst nicht denken.

7) Du sollst bey keinem Gewürzgewölb vorbeygehen, ohne Austern zu essen.

8) Du sollst deine reichen Schwäger in Ehren halten, auf daß es dir wohl ergehe.

9) Du sollst bey Leibe nicht zu viel arbeiten.

10) Du sollst auf alle Neuerungen schimpfen, und hübsch beym Alten bleiben.

F. Wie heiſſen die Gebote der Wiene-rinnen?

A. Die Gebote der Wienerinnen heiſ-ſen:

1) Du ſollſt bey Leibe keine Redoute, Nachtmuſik oder Feuerwerk auslaſ-ſen.

2) Du ſollſt in keinem Fiakre fahren, ſobald du eine gnädige Frau ge-worden, und lieber bis über die Waden im Kothe gehn.

3) Du ſollſt dich jederzeit über deinen Stand tragen, und ja bey keiner Mode die letzte ſeyn.

4) Du ſollſt allen jungen Männern ſteif in die Augen ſehen; denn offne Blicke verrathen ein gutes Gewiſ-ſen.

5) Du ſollſt von keiner deutſchen Marchande des Modes eine Haube kaufen.

6) Du ſollſt deinem Manne nie ein freundliches Geſicht machen, auſſer wenn du Geld, oder ein neues Kleid von ihm verlangſt.

7) Du ſollſt nie weniger als 6 Becher Gefrornes eſſen.

8) Du ſollſt daher gehen, als wenn du gelähmt wärſt; dadurch werden dich viele für eine groſſe Frau halten, die an das Pflaſter nicht gewöhnt iſt.

9) Du ſollſt keine andere Bücher als Romanen leſen.

10) Endlich ſollſt du wenigſtens im Jahre einmal an einem öffentlichen

Orte

Orte Ohrfeigen austheilen, damit die Leute von dir reden mögen.

F. Wie viel zählt der Wiener Seligkeiten?

A. Der Wiener zählt 8 Seligkeiten.

F. Was hält der Wiener für eine Seligkeit?

A. Der Wiener hält für eine Seligkeit:

1) Einen steyrischen Kapaun im Sauerkraut, oder Müscherln.

2) Eine Spazierfahrt über Land.

3) Das Nationaltheater in der Leopoldstadt.

4) Die Hetze und Ochsentheilung.

5) Ein Woyta.

6) An Sonn = und Feyertägen am Graben ſtehen, und das Maul aufſperren.

7) Einen Tanzſaal.

8) Ein neues Kleid von Kontrabandwaare.

F. Wie heiſſen die Seligkeiten der Wienerinnen?

A. Die Seligkeiten der Wienerinnen heiſſen:

1) Eine ſchöne Garderobe und Equipage.

2) Lange Toilette nach einem langen Schlaf.

3) Kaffee und gute Jauſen.

4) Ein wenig Leutausrichten.

5) Opern, Konzerten, Komödien, Redouten und Spiele.

6) Kostbare Geschenke; wären sie auch vom Manne.

7) Ein gefälliger Hausfreund.

8) Ein vertrautes Tête à Tête.

Viertes Hauptstück.

F. Von was handelt das vierte Hauptstück?

A. Von den Sünden der Wiener.

F. Wie werden sie eingetheilt?

A. 1) In Todsünden.

2) In himmelschreyende Sünden.

3) In fremde Sünden.

F. Was hält der Wiener für eine Todsünde?

A. Der Wiener hält für eine Todsünde

1) Einen vernünftigen Diskours.

2) Ein nützliches Buch.

3) Einen feinen Scherz.

4) Industrie.

5) Wasser trinken.

6) Eine schlechte Mahlzeit.

7) Oekonomie.

F. Was halten die Wienerinnen für eine Todſünde?

A. Die Wienerinnen halten für eine Todſünde:

1) Ihre Kinder ſelbſt zu ſtillen.

2) Ein Geſicht ohne Schminke. —

3) Ein dem Wuchſe angemeſſenes Kleid zu tragen.

4) Auſſer den Spielſchulden, auch andere Schulden zu bezahlen.

5) Auf dem Kanapee nicht den erſten Plaz zu behaupten.

6) Dem Manne ihre Privatausgaben anzuvertrauen.

7) Endlich durch das ganze Jahr geſund zu ſeyn.

F. Was hält der Wiener für eine himmelſchreyende Sünde?

A. Der Wiener hält für eine himmelſchreyende Sünde

1) Eine Minute über die geſetzte Zeit im Amte bleiben.

2) Eine Partie de Plaiſir ausſchlagen.

3) Im Faſching keine Krapfen eſſen.

F. Was halten die Wienerinnen für eine himmelſchreyende Sünde?

A. Die Wienerinnen halten für eine himmelſchreyende Sünde

1) Ohne Mantel über die Gaſſe zu gehen, ſobald der Herr Gemahl ein Abſchreiber geworden.

2) In der Kindsſtube oder Küche nachzuſehen.

3) Nur einen brillantenen Ring zu haben, wenn ihre Freundin 2 hat.

F. Wie macht ſich der Wiener fremder Sünden ſchuldig?

A. Der Wiener macht ſich der fremden Sünden ſchuldig

1) Durch alle Champagner-Räuſche.

2) Durch alle Boeufs à la Mode, ragouts, fricaſſées, Saftſuppen, und Roß-beefs.

3) Durch ſeine faden Komplimente, ſtatt des alten deutſchen Handdrucks.

F. Wie machen ſich die Wienerinnen der fremden Sünden ſchuldig?

A. Die Wienerinnen machen ſich fremder Sünden ſchuldig.

1) Durch ihre poches, Bouffantes, culs poſtiches, und Kopfmatrazen.

2) Durch die franzöſiſche Erziehung, die ſie durch fremde Abbés und hergelaufene Gouvernantinnen ihren Kindern geben.

3) Durch ihre Koquetterien, Launen und Vapeurs.

Fünftes Hauptſtück.

F. Von was handelt das 5te Hauptſtück?

A. Das 5te Hauptſtück handelt von den Werken der Barmherzigkeit, und den 4 letzten Dingen der Wiener.

F. Was hält der Wiener für Werke der Barmherzigkeit?

A. Der Wiener hält für Werke der Barmherzigkeit:

1) Die hungrigen Schmarozer zu ſpeiſen.

2) Seinen Freunden ſo lang zuzutrinken, bis ſie unter dem Tiſche liegen.

3) Eine fremde Grabennympha zu beherbergen,

4) Nackende Mädchen zu kleiden, wenn ſie hübſch ſind.

5) Die Kranken zu beſuchen, wenn was zu erben iſt.

6) Die gefangenen Dukaten aus dem Schranken des Herrn Papa zu erlöſen.

7) Ihr Vermögen unter arme Kaffeeſieder und Marqueurs zu vertheilen.

F. Was halten die Wienerinnen für Werke der Barmherzigkeit?

A. Die Wienerinnen halten für Werke der Barmherzigkeit:

1) Ihre Liebhaber nicht lang ſeufzen zu laſſen.

2) Die Auszügel der Kaufleute und Schneider nach Jahr und Tag ohne Abbruch zu bezahlen.

3) Ihren Männern durch gute Freunde, so viel möglich, die Pflichten des Eheſtandes zu erleichtern.

4) Ihre Deutſchtänzer nur halb zu Tode tanzen.

5) Bey einem Bankroute die Früchte der weiblichen Sprüche mit dem Manne zu theilen.

6) Einem jungen geſchickten Manne einen Dienſt zu verſchaffen, wenn er einige 100 Dukaten mit ihnen verſpielet hat.

7) Ihre Männer, ſo wohlfeil und ſo geſchwind möglich, begraben zu laſſen.

F. Was ſind endlich die 4 letzten Dinge der Wiener?

A. Die 4 letzten Dinge der Wiener ſind:

1) Abzehrung.
2) Podagra.
3) Bankrout.
4) Das Spital.

F. Wie heiſſen die 4 letzten Dinge der Wienerinnen?

A. Die 4 letzten Dinge der Wienerinnen heiſſen:

1) Verlaſſung von ihren Anbethern.
2) Verwelkte Schönheit.
3) Alte Jungferſchaft.
4) Eine Amour mit unſerm Herr Gott.

Anhang.

F. Hat der Wiener Geſchmack?

A. Ja! denn er weis einen Faſan von einem Kapaun zu unterſcheiden.

F. Liebt der Wiener auch die ſchönen Künſte?

A. Ja — er liebt ſie ſehr.

F. Woraus läßt ſich das ſchlieſſen?

A. Es läßt ſich daraus ſchlieſſen, weil er von früh bis Abend mit aufgeſperrten Maul am Kohlmarkt die Kunſtwerke des Herrn Löſchenkohls bewundert.

F. Unterſtützt der Wiener die Künſtler?

A. Ja! der Wiener unterſtützt die Künſtler, wenn ſie halb umſonſt arbeiten, und ein Jahr auf die Zahlung warten.

F. Liebt der Wiener sein Vaterland?

A. Ja, er liebt es so sehr, daß er auf keine Art aus demselben hinauszubringen ist.

F. Sind alle Wiener und Wienerinnen so beschaffen, wie wir hier abgehandelt haben?

A. Nein! Es giebt würdige Wiener und Wienerinnen unter ihnen, die die allgemeine Achtung verdienen, und gerade das Gegentheil von diesen sind.

F. Was ist das Schicksal derjenigen, die das Gegentheil sind?

A. Sie werden von den Erzwienern verachtet, gehasset, und verfolgt.

F. Welche sind die Erzwiener?

A. Erzwiener sind vorzüglich diejenigen, die da glauben, daß durch diese Schrift

der

der würdige Wiener getroffen, und beleidiget ſey.

F. Was für eine Wirkung wird wohl gegenwärtige Kinderlehre auf die Wiener machen?

A. Sie werden ſie kaufen — leſen — erſt lachen, dann ſchimpfen — die Pille hinabſchlucken, und — — — Wiener bleiben.

Den Teilnehmern an der Generalverſammlung der „Geſellſchaft der Bibliophilen“ in Wien (29. September 1912), gewidmet vom Verlag Paul Knepler (Wallishauſſer'ſche k. u. k. Hofbuchhandlung), Wien. Gedruckt in 300 numerierten, nicht in den Handel kommenden Exemplaren. Dieſes Exemplar erhielt Nr.

67